

Auf der Leber, am 13.12.2007

Kurzbericht zum Projekt

Machbarkeitsstudie Deutsche Tamariske, *Myricaria germanica*, im Gesäuse

Die Deutsche Tamariske, *Myricaria germanica*, ist eine strauchig wachsende Pflanzenart, die aufgrund ihrer ausgesprochen exquisiten Lebensraumansprüche nur in flussdynamisch intakten Fließgewässerbiosphären auf mehr oder weniger jungen Schotterbänken ein natürliches Habitat findet. Die nicht enden wollende Verbauung unserer Flüsse und Bäche hat in ganz Europa dazu geführt, dass sich diese Art extrem stark im Rückgang befindet und in ihrem Bestand fast überall auf einzelne Lokalitäten reduziert wurde. Die Gefährdungseinstufung für Österreich wurde auf "vom Aussterben bedroht" eingestuft (NIKLFELD 1999). In der Steiermark sind aktuell nur mehr zwei Standorte bekannt, an denen die Art mit jeweils einem Einzelindividuum überlebte.

Aufgrund des geringen bis nicht vorhandenen menschlichen Einflusses an ausgewählten Standorten entlang der Enns im Gesäuse sowie an Wildflusslandschaften im Johnsbachtal erscheinen die theoretischen Chancen einer Wiederansiedelung dieses Pionierstrauchs im Gesäuse sehr gut. Die vom Nationalpark beauftragte Machbarkeitsstudie hat zum Inhalt, diese Chancen besser auszuleuchten und deren reale Umsetzbarkeit zu verifizieren.

1. Know-How-Sammlung

Tamarisken-Wiederansiedelungsversuche wurden bereits mehrfach in Mitteleuropa durchgeführt. Entsprechende Bemühungen werden aus einigen österreichischen Bundesländern sowie aus Südtirol beschrieben und deren (bisherige) Ergebnisse, soweit bekannt, zusammengefasst.

Einige der verbliebenen autochthonen Standorte der Deutschen Tamariske in Österreich werden näher beschrieben, um das Wesen und die Standortsansprüche der Art besser nachvollziehen zu können. Diese Beobachtungen ergänzen die Erkenntnisse zur Ökologie der Pflanze, welche aus einer intensiven Literaturrecherche gewonnen wurden.

2. Photomonitoring der potenziellen Standorte im Gesäuse

Die im Rahmen der Artenschutzprojekt-Studie (STIPA 2003) ausgeschiedenen potenziellen Standorte für Tamarisken-Wiederansiedelungen wurden durch ein Photomonitoring dokumentiert. Daraus resultiert ein besseres Verständnis zur Dynamik dieser Bereiche und somit eine höher zu erwartende Treffsicherheit bei der Umsetzung der zukünftigen Auspflanzungsaktionen.

Im Jahre 2005 wurden an sechs dieser Standorte bewurzelte Einzelpflanzen ausgebracht und deren weitere Entwicklung beobachtet. Ein unerwartetes, zwei Wochen darauf folgendes Hochwasser hat jedoch die meisten dieser noch kaum neu bewurzelten Pflanzen sogleich wieder ausgerissen und an unbekannte Stelle verdriftet. Teilweise wurden die Standorte entsprechend der Pflanzenverfügbarkeit nachbesetzt.

Eine Dauerbeobachtung verfolgte das Schicksal dieser ersten Aussetzaktion. Bis zum Herbst 2007 konnten sich an drei Standorten Tamarisken halten und gelangten an zwei davon auch zur Blüte und zur Produktion von Samen.

3. Pilot-Anlage eines Tamarisken-Pflanzgartens

Unter Berücksichtigung standörtlicher und allgemeiner Voraussetzungen (Flächengröße, Hangneigung, Wasserversorgung, Insolation, Besitzverhältnisse) wurde eine geeignet erscheinende Fläche als Standort für die Anlage eines Tamarisken-Pflanzgartens im Nationalpark Gesäuse ausgewählt. Dieser Pflanzgarten stellt einen, mit Schotter unterschiedlicher Korngrößen vollkommen erfüllten, permanent durchströmten "Teich" dar. In diesem wurden seit 2004 sowohl Stecklinge, als auch vollständig entwickelte Pflanzen zur Weiterzucht eingebracht und in den darauf folgenden Jahren um weitere Individuen ergänzt. Zusätzlich wurden auch Versuche mit Samenmaterial auf dieser Fläche ausgeführt. Die Vorkultur im Pflanzgarten soll zu einem kräftig entwickelten Wurzelkörper führen. Damit soll sicher gestellt werden, dass die Pflanzen nach dem Umsetzen an die eigentlichen Versuchstandorte entlang Enns und Johnsbach rasch eine widerstandsfähige Durchwurzelung in ihrem neuen, dynamischen Habitat erzielen können. Tamarisken lassen sich relativ einfach über Stecklinge vermehren, sofern eine permanente Durchfeuchtung des Substrats gewährleistet ist. Entlang des Fließgewässers kann diese Bedingung nicht gewährleistet werden, sodass ein Ausbringen der Stecklinge direkt an den zukünftigen Standort eine hohe Ausfallgefahr mit sich bringt. Diese wird mit der kombinierten Vorgangsweise über die Vorkultur im Pflanzgarten deutlich reduziert.

Zu einem aufgrund des Wasserstandes im Fluss geeignet erscheinenden Zeitpunkt sollen die bewurzelten Pflanzen in den kommenden Jahren in größerer Zahl an den passenden Plätzen ausgebracht werden, um so mittelfristig wieder eine überlebensfähige Population der Deutschen Tamariske im Gesäuse zu etablieren. Ein weiterer Nutzen des Pflanzgartens liegt in der Tatsache, dass der Negativ-Einfluss von unerwartet auftretenden Hochwässern ausgeglichen werden kann: Werden tatsächlich die meisten Individuen einer Ausbringaktion an einem Standort durch die Umlagerungen vollständig überschottet oder abgerissen, sodass sie nicht mehr zum Ausschlagen befähigt sind, steht weiteres Pflanzmaterial sofort wieder zur Verfügung. Die Tamarisken sollen im Pflanzgarten daher auf Dauer weiter kultiviert werden. Noch vor 100 Jahren wurde neues Samen- und Pflanzmaterial von höher liegenden Standorten wieder nachgeliefert. Heute existieren diese Vorkommen allesamt nicht mehr, weshalb diese Funktion sozusagen der Pflanzgarten übernimmt.